

Süß oder salzig?



Salzig vs. süß:
Eine ganze oder halbe
Makrele (oben und unten)
stellt eine fette, stark riechende
Beute dar. Das Rotaugen (Mitte)
lockt dagegen Hechte stark op-
tisch durch das silbrig schim-
mernde Schuppenkleid.

Winterzeit ist Deadbaitzeit, darüber sind sich viele Ansitzangler einig. Aber was nehmen Hechte lieber - Salzwasserfische wie Hering, Sardine und Makrele oder Arten aus Binnengewässern wie das gute alte Rotauge? **Fabian Göb** hat's getestet.

Genau wie bei uns Menschen, schläft auch das Leben unter Wasser bei fallenden Wassertemperaturen immer mehr ein. Die Fische werden durch den geringer werdenden Stoffwechsel zunehmend träger und suchen die tiefen Stellen der Gewässer auf. Denn dort sind die Temperaturen höher, wenn auch nur minimal. Der Hecht, eigentlich ein Jäger, wird nun zum Sammler.

Das heißt, er geht nicht mehr gezielt auf Beutejagd, sondern sucht vielmehr nach kranken, schwachen oder - und nicht zuletzt - verendeten Fischen am Gewässergrund. Deshalb passt der tote Köderfisch ideal in das Beuteschema der Hechte im Winter. Es stellt sich lediglich die Frage, ob Süß- oder Salzwasserköder eher den Weg ins Räubermaul finden, wobei beide definitiv ihre Daseinsberechtigung haben - das möchte ich schon an dieser Stelle betonen.

Makrele - der Favorit bei den Salzwasserfischen

Salzwasserköder, wie zum Beispiel die Makrele, der Hering oder auch der Stint, treffen vor allem bei Einsteigern in Sachen Naturköderangelns auf Skepsis. Das liegt wohl vor allem daran, dass diese Fische eben nicht in unseren heimischen Gewässern vorkommen und sie daher nicht auf der täglichen Speisekarte der Hechte zu finden sind. Doch macht sie gerade das nicht umso attraktiver?



Fotos: Verfasser

Ganz gleich, ob nun Köfis aus dem Süß- oder Salzwasser zum Einsatz kommen - wichtig ist, dass der beißende Räuber keinen Widerstand spürt. Deshalb ist die Rutenspitze auch abgesenkt und weist in Richtung des ausgelegten Köders.

Insbesondere die Makrele ist in der mittlerweile boomenden Deadbaitzene alles andere als ein Geheimfavorit. Diese Salzwasserart weist einen sehr hohen Fettanteil auf, was mit einer extrem hohen Lockwirkung einhergeht. Beim Eintauchen in das Wasser gibt die Makrele sofort ihre Säfte ab und punktet dementsprechend weniger durch den optischen Reiz, sondern vielmehr durch ihren kräftigen Duft. In der kalten Jahreszeit und den damit einhergehend niedrigen Wassertemperaturen bietet sie einen beson-

ders gehaltvollen Happen für den Hecht, der sich definitiv lohnt.

Ein weiteres Plus der Makrele ist ihre sehr feste Haut, die es eben bei einer richtigen Beköderung ermöglicht, auch weite Würfe meistern zu können, ohne Angst haben zu müssen, dass der Köder sich im Flug vom Haken löst. Bei Stint und Hering dagegen ist die Gefahr des Lösens vom Haken beim Servieren doch enorm hoch.

Ein weiterer Grund, warum die Makrele für mich gegenüber Hering oder Stint

die Nase deutlich vorn hat: Makrelen sind in den meisten Supermärkten erhältlich, sodass auch bequeme Angler leicht an ihre Köder kommen und nicht erst Köderfische fangen müssen, um Winterhechte ans Band bekommen zu können. Wichtig ist hierbei, darauf zu achten, dass die Makrelen noch nicht ausgenommen und am Stück sind.

Am Wasser angekommen, teile ich die Fische in der Mitte, sodass ein Kopf- und ein Schwanzstück übrig bleiben. Kleiner Tipp: Schneidet man die Makrele hier schräg an, vergrößert sich automatisch die Fläche, aus der die Säfte treten. Dadurch wird unser Köder noch attraktiver, als er es ohnehin schon ist. Ob Kopf- oder Schwanzstück, bleibt jedem Angler selbst überlassen. Hier kommt es nicht zuletzt darauf an, in welches Teil der Makrele man persönlich mehr Vertrauen setzt. Ich persönlich habe mit dem Schwanz bessere Erfahrungen gemacht.

Rotaugen & Co. - die typische Hechtbeute

Die Süßwasserköder, zum Beispiel Rotaugen, Rotfeder oder auch Brassen, zählen in den meisten unserer heimischen Gewässer zur Hauptbeute der Hechte. Ein weiterer - meist unterschätzter Leckerbissen - ist der Barsch, der ebenfalls zu den Favoriten von Meister Esox zählt. Ein riesiger Vorteil der Süßwasserköder ist, dass sie tagtäglich auf dem Speiseplan der Hechte stehen. Dementsprechend zeigt Esox enorm viel Vertrauen in diese Nahrungsquelle und verbindet damit keine Gefahr.

Im Vergleich zu den Meeresarten punkten die Süßwasserköder eher durch den optischen Reiz und weniger durch die freigesetzten Duftstoffe. Das silberne schimmernde Schuppenkleid zieht die Blicke der Räuber wie magisch auf sich

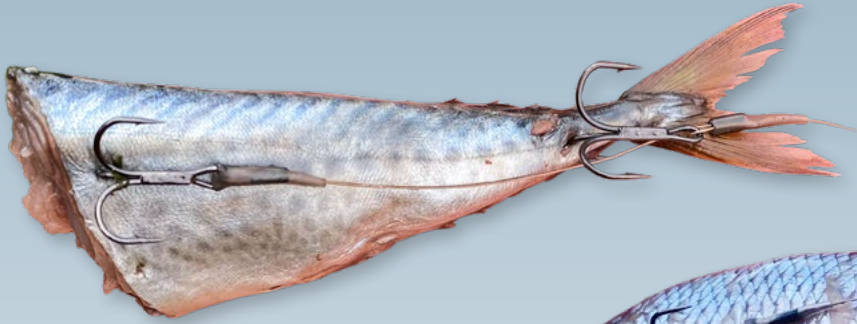
und ist an Attraktivität kaum zu übertreffen. Um dennoch den Geruchssinn des Hechts anzusprechen, gibt es einen ganz einfachen Trick: Ritzt man seinen Köderfisch an manchen Stellen ein, so treten dort die verführerischen Geruchsstoffe aus, die den Esox zu unserem Köder führen.

Die Süßwasserarten halten, bei richtiger Beködierung, auch weite Würfe ohne Probleme aus und sind nicht zuletzt deshalb der wahrscheinlich am häufigsten verwendete Köder beim Angeln mit totem Köfi. Auch Rotaugen, Rotfedern und viele andere heimische Arten können mittlerweile online gekauft werden. Es sind nur wenige Klicks nötig, um sich seine Favoriten bis vor die Haustür liefern zu lassen.

Die sparsamere Variante ist natürlich das Fangen von Köderfischen auf eigene Faust. Ich persönlich ziehe meist in den Sommermonaten - mit einer Stipprute

Statt alles auf eine Karte zu setzen, bietet der Verfasser gern an einer Rute süße und an der anderen salzige Kost an. Zumindest bis die Hechte eine eindeutige Vorliebe zeigen.





Die Makrele, hier klassisch mit zwei Drillingen angeködert, ist der Top-Favorit des Autors bei den Salzwasserfischen. Sie hält gut am Haken und kann leicht beschafft werden.

Auch ein handlanges Rotaugen geht fast immer. Vorteil: Praktisch jeder Hecht dürfte diese Beute kennen.



und etwas Brot bewaffnet - los und fange mir die Köfis in den gewünschten Größen selbst. Die Rotaugen, Rotfedern & Co. friere ich dann, nach den jeweiligen Größen sortiert, ein. So bin ich bestens für die Winterangelei auf Hecht vorbereitet und leide keinen Mangel.

Durch Probieren rausfinden, was läuft

Unterm Strich tue ich mich schwer damit, zu sagen, dass ein Süßwasserköder besser ist als ein Salzwasserköder oder umgekehrt. Man kann diese Frage nicht pauschal auf jedes Gewässer herunterbrechen, sondern muss vielmehr die Vorlieben der Hechte in den jeweiligen Revieren herausfinden. Und wie geht das? Richtig, durch Ausprobieren!

Wenn ich an ein neues, mir unbekanntes Gewässer zum Hechtansitz mit totem Köderfisch fahre, versuche ich immer, so vielseitig wie möglich zu angeln. Das heißt, ich lege immer eine Rute mit einem Süßwasserköder und die andere mit einem Salzwasserköder aus und versteife mich nicht auf einen der beiden Ködertypen. Nach einer gewissen Zeit und dem ein oder anderen Esox auf der Habenenseite erkennt man sehr schnell, auf was die Räuber an diesem Gewässer abfahren. Ich habe es schon erlebt, dass nur Salz- oder nur Süßwasserköder gefangen haben und die Hechte den jeweils anderen Happen links liegen ließen. Von daher bin ich kein Freund davon, mich auf ein Angebot festzulegen. Fakt ist: Sowohl Salz- als auch Süßwasserköder fangen und sind absolut top für einen dicken Winterhecht! Seien Sie vielseitig und probieren es aus, denn gerade auch das macht diese Angelei so spannend.



Fabian Göb im Glück: So ein strammer Winterhecht lässt die rauen Bedingungen zur kalten Jahreszeit schnell vergessen. Fest steht, dass Ansitzen mit Köderfisch im Herbst und Winter besonders lohnt.

Und auch wenn es bei den kalten Außentemperaturen schwerer fällt, ans Wasser zu gehen und seine Deadbaits zu platzieren: Es gibt kaum eine effektivere Methode, um vor allem große Hechte an den Haken zu bekommen als das Deadbait-

ting. Hält man erst solch einen starken Esox in den Händen, wird einem garantiert schnell warm ums Herz. Mehr von mir und zum Thema Angeln finden Sie übrigens auf meinem Instagram-Kanal: [f_g_fishing](#)